

Dusch, Johann Jakob: Am kalten Süderpol, vom Nebel rund umflossen (1756)

1 Am kalten Süderpol, vom Nebel rund umflossen,
2 Verflucht von der Natur, in Wogen eingeschlossen,
3 Droht ein verwegner Felsen, den Wind und Fluth bestürmt,
4 Mit siebenfachem Gipfel unordentlich gethürmt.
5 Das Meer braust um ihn her, und schleudert seine Wellen
6 Rauhtönend an den Strand, den Sammelplatz der Höllen.
7 In ihm liegt, wie ein Kerker, in Mauren eingedrängt,
8 Im fürchterlichen Schatten, der vom Gebirge hängt,
9 Ein Land, das Gott verflucht. Hier öffnet sich die Schwelle
10 Zum Reich, wo Satan herrscht, der Eingang in die Hölle.
11 Zuerst lag er gefangen, und sein verworfnes Heer,
12 Im Mittelpunkt der Erde, und hier war alles Meer.
13 Doch in der Sündfluth sind die Riegel aufgesprungen,
14 Und dies Gebirg entstand in Erderschütterungen.
15 Im Donner borst die Rinde, und warf aus dieser Kluft
16 Der Erden Eingeweide, und Dampf stieg in die Luft.
17 Die Wasser flohn zurück; mit Wettern dicht umzogen,
18 Verbarg die Sonn ihr Licht; ein Sturmwind hob die Wogen;
19 Die Elemente kämpften: in Bergen kam das Meer,
20 Und schob in seinem Grimme die Felsen um ihn her.
21 Der fürchterliche Fels verzäunt von aller Wonne
22 Das Reich der Finsterniß, und raubet es der Sonne.
23 Sein siebenfacher Gipfel, vom Schwefel angehaucht,
24 Steigt glüend aus dem Meere, wie Flammen, auf, und raucht.
25 Der Schiffer, der hier irrt, hört, meilenweit, mit Grausen
26 Den Donner in der Kluft, und der Gewässer Brausen.
27 Sechs Meilen in die Höhe, sechs Meilen tief im Meer,
28 Sechs Meilen in die Weite, regiert die Pest umher.
29 Hier stehet Satans Thron in einer düstern Wunde
30 Des eisernen Gebirgs, nah an der Höllen Schlunde.
31 Kein Feur, kein Licht zertheilet den Dampf der sichtbarn Nacht,
32 Als wenn ein Blitz den Teufeln ihr Elend sichtbar macht:
33 Denn Rache donnert hier, daß die Gestade zittern,

34 Um sie in fliegenden unendlichen Gewittern.
35 Der Pöbel weicht erschrocken, der sich um Satans Sitz,
36 Wie Wogen um den Fels, drängt, wenn hinter ihm ein Blitz,
37 Und Blitze gegen ihn, und Blitze aus den Gründen,
38 Und vor und um ihn her, und über ihm entzünden.

39 Hier saß der Fürst der Höllen, und um ihn her die Großen,
40 Die Mächte, und das Volk, zu tausend ausgegossen.
41 Ein furchtbar Schweigen herrschte: denn Satan sann in sich
42 Auf Kriege und Empörung: noch immer königlich,
43 Noch immer hoch genug, dem Himmel Hohn zu sprechen,
44 Und, nach so manchem Fall, den Schimpf an Gott zu rächen:
45 Als eben ein Getöse durch die Versammlung brach,
46 Und Gog sich zu ihm nahte. Gog neigte sich, und sprach:

47 Unüberwindlicher, Beherrscher dieser Mächte,
48 Die dein unsklavisch Herz dem betenden Geschlechte
49 Der Himmlischen entrissen; die, obgleich oft besiegt,
50 Sich neben dir gerüstet, und wider Gott gekriegt,
51 Und dir, irr ich nicht sehr, zum Strich der Finsternissen,
52 Das, was der Tag beschaut, noch unterwerfen müssen.
53 Auf dein Geheiß, o König, durchkreuzten wir das Land
54 Des felsigten Arabiens; von Sinai den Strand
55 Des rothen Meers hinab. Ich kam in wenig Tagen
56 Bis in die Wüste Sin, wo Gottes Sklaven lagen.
57 Herr, da ist alles öde; und meilenlang von hier
58 Dehnt sich der starren Wüsten erstorbenes Revier,
59 Von keinem Kraut bedeckt, von keinem Strom gewässert:
60 Ja, wenn der Wunderthäter nicht die Natur verbessert,
61 Wenn er nicht plötzlich Wasser aus trocknen Felsen schlägt;
62 Wenn nicht auf seinem Winke die Klippe Erndten trägt:
63 So wird, dacht ich bey mir, und jauchzte schon vor Freuden,
64 Das Volk des Donnerers des Himmels Adler weiden.
65 Wie er dies Volk erhalten, erfuhr ich nicht genau;
66 Dies weiß ich nur, vor Hitze verschlangen sie den Thau.

67 Nach Dophka ging ihr Zug. Gott denkt sie aufzureiben,
68 Und sein gelobtes Land wird wohl die Wüste bleiben.
69 Der Donnerer weiß so wenig, wohin er sie beschied,
70 Als ihr elender Führer, der in der Irre zieht.
71 Denn jetzt, dacht ich gewiß, wird sich, in wenig Tagen,
72 Das Volk den graden Weg durch alle Feinde schlagen.
73 Doch, Satan, ich erstaunte, als, statt ins heilige Land,
74 Der Zug sich wieder südwärts, ans Meer hinunter wandt.
75 Vielleicht soll der Befehl, die Wüste zu durchstreichen,
76 Ein feiner Staatsstreich seyn, und tiefer Weisheit gleichen!
77 Vielleicht auch fühlt der Donnerer, mit allem seinen Zug,
78 Sich gegen Kanans Krieger, und uns nicht stark genug!
79 Er zog nach Rhaphidim. Da liegen nun die Knechte
80 Von Reis' und Fasten matt, und träumen lange Nächte
81 Vom künftigen Ueberflusse im Lande Kanaan,
82 Und sättgen sich des Morgens im Thau, und nennen's Man.
83 Indeß sind edle da, die insgeheim erröthen,
84 Und tausend lästern schon den stammelnden Propheten:
85 Und die hab ich empöret. Dient Korah unsrer Macht,
86 So nennt es meine Ehre: ich hab ihn aufgebracht.
87 Bald will ich Sieger seyn, wenn die, die schon erröthen,
88 Erst in Empörungen die Wunderthäter tödten;
89 Wenn Söhne Vater würgen, und, wild und aufgebracht,
90 Ganz Israel sich wütend im Aufruhr niedermacht.
91 Ja, Satan, glaube mir, sie wären aufgerieben,
92 Wenn eine Nachricht mich nicht schleunig fortgetrieben.
93 Ihr Mächte, wenn es wahr ist, wenn nicht die Staatsklugheit
94 Dies fliegende Gerüchte im Lager ausgestreut,
95 Daß Israel sich nicht in seiner Noth empöre,
96 Und Mosen in der Furcht noch sklavischer verehere;
97 So steigt der, der uns vormals den Stoß vom Himmel gab,
98 Mit allem seinen Donner auf Sinai herab,
99 Den Bund des Abrahams, wie etliche erdichten,
100 Mit Abrahams Geschlecht von neuem aufzurichten.
101 Obs wahr ist, wird sich zeigen: zum mindesten ziehen sie

102 Von hier am dritten Morgen den Weg nach Sinai.
103 Die Zeit ist kurz; ich eilte, damit es Satan wisse;
104 Faßt nun für unsren Muth anständige Entschlüsse.

105 Er schwieg. Ein wilder Schrecken nahm die Versammlung ein;
106 Ein dunkles Gemurmel lief durch der Teufel Reihn.
107 Wie, wenn der Ocean zum Aufruhr sich empöret,
108 Wenn brausend über ihm der schwarze Sturmwind fähret,
109 Wie, oder wenn im Abend ein Wetter sich erhebt,
110 Und der entfernte Donner dumpf durch die Himmel bebt.

111 Doch Satan sahe kaum die Hölle in Bewegung,
112 So rafft er sich schon auf. In seiner ersten Regung
113 Verleugnet schon die Stirne die Furcht, die ihn ergriff;
114 Jetzt stand sein Riesenkörper. So sieht in Teneriff
115 Der Wolkenhohe Piko, und überschaut, wie Zwerge
116 Ein Riese überschaut, die meilenhohen Berge.
117 Der Reichthum von ganz Ormus hing wild um seinen Sitz,
118 Ein ungestalter Zierath, barbarisch, ohne Witz.
119 Jetzt zwang er sich mit Macht im Angesicht der Höllen,
120 Im Auge voller Spott, den Tiefsinn zu verstellen,
121 Der doch, ob gleich Verachtung vom ganzen Antlitz sprach,
122 Noch immer wild, und finster aus seinen Augen brach.
123 So wie ein Freygeist scherzt, wenn ihn die Stimme Gottes
124 Im Donner Zittern lehrt, und mit der Min' des Spottes,
125 Der Welt, die auf ihn merket, die Furcht unkenntlich macht,
126 Im Herzen tief erbebet, und auswärts mühsam lacht:
127 So stand er, sah umher, und gleich ward eine Stille.

128 Ihr Thronen! daß nicht Furcht die Könige erfülle!
129 Sprach er mit hoher Stimme: was künftig auch geschicht,
130 Das soll den Himmel treffen, das Reich der Höllen nicht!
131 Furcht muß um unsern Feind der Beter Hände falten;
132 Und Unerschrockenheit mein weites Reich erhalten.
133 Denn das war meine Absicht, als wider Zebaoth

134 Ich euch, ihr Geister, aufrief, vernichtet, oder Gott!
135 Und dieser mein Entschluß, den ich noch stets erneure,
136 War, kenn ich euch sonst recht, ihr Fürsten, auch der eure.
137 Was minder können Helden, die nicht so sklavisch blind,
138 Nicht durch den Namen Tugend verworfner Pöbel sind,
139 Was minder können die anständiges begehren,
140 Wenn sie nicht Götter sind, als daß sie gar nicht wären?
141 Erinnert euch, da Gott sich von uns belagert sah:
142 War jemals was zu fürchten, mich dünkt, so war es da!
143 Doch uns zerschlug kein Blitz, den Gottes Grimm entflammte;
144 Noch sind wir; zwar verdammt, doch ehrenvoll Verdammt.
145 Und dieser Ort der Qualen, die Pein, die Finsterniß,
146 Macht aus dem Muth Verzweiflung, und Tod, und Rache süß.
147 Was fürchtet ihr denn jetzt? wer mit mir dem Geschütze
148 Des ganzen Himmel stand, bebt vor sinasche Blitze?
149 Er mag herunter steigen; die Hölle ist gerüst;
150 Und hilft ihr keine Rüstung, so hat die Hölle List.
151 Er soll sein Israel, er mag ihm auch verheissen,
152 Was er verheissen will, dem Satan nicht entreissen.
153 So denk ich: und erfindet sonst jemand königlich,
154 Der diene, durch Entdeckung, der Hölle, mir und sich.

155 Er sprach, und setzte sich; der rauhe Boden drönte,
156 Borst unter seiner Last, und das Gebirg ertönte.
157 Und aus den tiefen Reihen erhob sich Belial,
158 Der schönste Geist des Himmels vor seinem Sündenfall.
159 Durch Satans Schmeicheln ward der eifrige Verehrer
160 Des Ewigen verführt, und endlich ein Empörer.
161 Jetzt quält ihn Satans Anblick, den Belial verflucht,
162 Und der nur seiner spottet: mehr trostlos, als verrucht
163 Verzehrt er sich in Pein; und hoffnungslos zu sterben,
164 Spricht er den Donner an, und ruft dem Verderben;
165 Doch nirgend ist Verderben. Sein Peiniger erwacht,
166 Und treibt ihn in die Schrecken der dicksten Mitternacht.
167 Der stand: Melancholie saß an der finstern Stirnen,

168 Sein Auge, todt von Gram, sah Satan an mit Zürnen.
169 Feind Gottes, Feind der Menschen, Feind aller Creatur,
170 Die selig, und verdammt ist; so sprach er, rathe nur,
171 Empörer rathe nur, daß die Gewalt der Hölle,
172 Wie du dies Elend nennst, sich Gott entgegen stelle;
173 Denn Satans Ruhm sind Strafen der Hölle ohne Zahl,
174 Und deines Muths Triumphe, Verfluchter, unsre Qual.
175 Verführet hast du uns, der Seligkeit entrissen;
176 Nun häuf uns auch noch hier die Angst der Finsternissen.
177 Zieh aus in deiner Rüstung, und kehre bald mit Spott
178 Und Ketten in dein Elend zurück, und dann sey Gott!
179 Dann soll dir im Triumph die Höll entgegen fließen,
180 Der Abgrund Veste weihn, und dich als Sieger grüssen!
181 Elender Gott! vergißt du die überstandne Schmach?
182 Wer war da, Satan, als noch der Erdkreis auf dich lag?
183 Doch daran denkst du nicht, und seitdem dies Gefängniß
184 Aus seinen Riegeln sprang, glaubst du, daß kein Verhängniß
185 Dich wieder fesseln könne, und prahlest hochmuthvoll,
186 Daß dir die Erde dienen, und Gott dich fürchten soll.
187 Ja fürchten! wenn er dich mit neuen Flammen peinigt,
188 Und langsam uns zerstört, und seine Schöpfung reinigt!
189 Doch dünkst du dich so mächtig; warum denn thatest du
190 Nicht Wunder gegen Wunder? Sprich, warum gabst du zu,
191 Daß Furcht den Jannes schlug, und Angst den Jambres schreckte,
192 Und daß kein Zauberer die Todten auferweckte?
193 Warum verließ die Macht dich am rothen Meer so früh,
194 Und warf mit keinem Sturmwind die Wogen über sie?
195 Der sie dort aus der Hand des Pharao gerissen,
196 Der wird auch gegen dich sein Volk zu schützen wissen!

197 Er wollte weiter reden: doch der Empörer stand
198 Schon mitten im Gewitter: es fuhr aus seiner Hand
199 Ein siebenfacher Blitz: es zitterten die Heere;
200 Doch keine Flamme traf; er donnerte ins Leere,
201 Und stampft, als er den Spötter geruhig lächeln sah,

202 Und stand vor Grimm ohnmächtig, und dumm, und sprachlos da:
203 Und sah und hörte nicht. Sein flüchtig Auge schwebte
204 In Nebeln rund umher. Die Hölle schwieg, und bebte,
205 Besorgt, daß von dem Donner ihr Felsengrund zersprang,
206 Und in Erschütterungen verloren untersank.
207 So hüpf Catanea, schon einmal halb verschlungen,
208 Wenn Aetna Flammen speit, in Erderschütterungen,
209 Der Bürger flieht, und fürchtet den Jammer anzusehn,
210 Wenn Städte sich verlieren, und Berge untergehn.

211 Zuletzt begriff sich Satan; ohnmächtig sich zu rächen,
212 Bricht er in Drohung aus: so will ich mit dir sprechen!
213 Verzagter! deinem Ende seh aller Pöbel zu,
214 Die vor dem Himmel beben, und Sklaven sind, wie du!
215 Fleuch! reinige den Ort, den Könige bewohnen,
216 Fleuch in die Einsamkeit, und flehe da Verschonen!
217 Dort bete ausgebreitet vergebens um die Ruh,
218 Und bring die Ewigkeiten gequält und sklavisch zu!
219 Ihr aber, die mit mir zu edlen Thaten brantet,
220 Und in dem Himmel schon eur Götterwesen kanntet:
221 Die ihr die Finsternissen, mit allem, was euch quält,
222 Weit lieber, als den Himmel mit seiner Knechtschaft wählt;
223 Ihr Helden, redet selbst, so lange wir noch kriegten,
224 Wer wars, der überwandt, wer waren die Besiegten?
225 Wahr ists, wir flohn geschlagen der Seligen Revier:
226 Im Himmel ist er stärker, doch auf der Erden wir.
227 Umsonst erschuf er sich im sterblichen Geschlechte,
228 Die eiteln Hoffnungen von einer Welt voll Knechte;
229 Umsonst verschloß er Eden im diamantnen Thor,
230 Und legte Legionen von Seraphim davor!
231 Die Sünde, mein Geschöpf, und mit ihr, das Verderben,
232 Dringt durch die Pforten ein; sie sündigen und sterben.
233 Und was von ihnen abstammt, das lebt zum Theil für mich,
234 Die Sünde muß sie tödten, und in der Sünden ich!
235 Zwar eine Sage geht, daß die gefangne Erde

236 Vom Himmel aus ein Held dereinst befreyen werde,
237 Der von Gott ausgerüstet, und selbst der Gottheit voll,
238 Die Macht der Hölle fesseln, und uns zertreten soll;
239 Das klinget stolz genug, und mächtig; doch ihr Götter,
240 Jahrhunderte sind fort, und wo ist der Erretter?
241 Wer kann nach so viel Jahren noch warten, daß er kömmt?
242 Vielmehr sah Gott den Erdkreis von Sünden überschwemmt,
243 Daß er, statt das Geschick der Sterblichen zu bessern,
244 Im Grimm dem Untergang, mit tobenden Gewässern
245 Sie zu vertilgen, winkte; da sah ich aus der Ruh,
246 Als im Triumph, dem Schiffbruch der ganzen Schöpfung zu!
247 Dies, wißt ihr, Könige; da feyrte noch drey Nächte
248 Die Höll ihr zweites Fest; und jauchzte dem Geschlechte
249 Der Sterblichen entgegen, das wie ein kommend Meer
250 Mit Wogen ans Gestade, von allen Seiten her,
251 An unser Ufer floß: So viel verlor Gott Seelen;
252 Doch fällt's ihm wieder ein, ein neues Volk zu wählen.
253 Und welch ein Volk, ihr Mächte? Ein Volk, das an dem Nil,
254 So gut, wie der Aegypter, vor Götzen niederfiel.
255 Ein Volk, das furchtsam, tumm, leichtgläubig, leicht betrogen,
256 In steter Furcht gelebt, und sklavisch auferzogen;
257 Ein Volk, das unbeständig in Lehren sich verirrt,
258 Und heute Gott verehren, und morgen lästern wird!
259 Seht da, ein mächtig Volk, gerüstet wider Sünden,
260 Ein heilig Volk des Herrn, zu stark zum Ueberwinden!
261 Und dennoch sind nicht alle, dem Namen nach, Ebräer,
262 Zu tausend floß der Pöbel Aegyptens in ihr Heer.
263 Kein Volk ist mehr dem Dienst des Ewigen zuwider;
264 Es betet Zwiebeln an und kniet vor Thieren nieder.
265 Nun urtheilt selbst, ihr Thronen, verdient es wohl der Müh,
266 Dies Sklavenvolk zu halten? nein! reisen ließ ich sie!
267 Gott zwar erschöpfte sich, ließ alle Wunder zeigen;
268 Doch ich war sorgenlos, und hieß die Zaubrer schweigen.
269 Nachdem ich Gott vergeblich drey Monat lang bemüht,
270 War ich mit mir zufrieden, und dachte endlich: zieht!

271 Die Wüst' ist weit genug, die mögen sie durchstreichen,
272 Doch nimmer soll ein Fuß den Sinai erreichen!
273 So tief verlor sich Satan in Fabeln gegen Gott
274 Und färbte seine Schande, und machte unter Spott
275 Sein Elend unsichtbar, und seine Ohnmacht prächtig,
276 Zu ewgen Schimpf verdammt, und nur in Worten mächtig.

277 Jetzt näherte sich Moloch: von seinem ehrnen Gang
278 Erbebten die Gestade, und das Gebirg erklang;
279 Wohin er wandelte, lag hinter ihm Verwüstung;
280 Ein kriegischer Geist, in siebenfacher Rüstung,
281 Womit er wider Gott sich im Himmel aufgelehnt,
282 Und die so, wie er wandelt, wild um ihn her ertönt,
283 Trat er im Sturm herein: der Pöbel wich ihm schüchtern,
284 Und stand von fern um ihn mit Schrecken in Gesichtern.
285 Zwar Moloch flucht, wie Satan, dem furchtbarn Donnerer;
286 Doch nicht so stolz, wie Satan, hält er sich mächtiger.
287 Er kriegt nicht wider Gott, damit er überwinde,
288 Aus Bosheit krieget er; denn Moloch liebt die Sünde,
289 Bloß um der Sünde willen. Gern will er alle Pein,
290 Nur mit dem Ruhm Empörer und Gottes Feind zu seyn.
291 Wenn Satan thöricht hofft, den Himmel zu besiegen,
292 Verlacht er seinen Stolz; doch räth er ihm zu kriegern.
293 Jetzt riß er wild und rauschend sich aus dem Volk hervor,
294 Stand, wie ein Fels, gegründet mit seiner Last empor,
295 Und sprach: Der Hölle Sieg! Das Lager der Ebräer
296 Zieht bis nach Sinai; dort, heißt es, wird ihr Seher
297 Ein neu Gesetz empfangen. Dies wisset ihr vielleicht;
298 Doch, daß es ohne Krieg nicht den Sinai erreicht,
299 Das wisset ihr noch nicht. Ein Heer Amaleckiten
300 Wird bald zu Raphidim in ihrem Lager wüten.
301 Zwar alles dient uns hier, Heth, Moab, Kanaan
302 Vom Amaleck herunter bis hin an Madian;
303 Und Ammon ist mein Volk; dort raucht, mich zu verehren,
304 Der Opfer süßer Dampf von blutigen Altären;

305 Dort strömt im Thale Hinnom für mich der Kinder Blut;
306 Da seh ich mit Entzücken die Mutter, an der Gluht,
307 Die Früchte ihrer Schooß von ihren Brüsten reissen,
308 Und, der Natur zur Schmach, in meine Flamme schmeissen;
309 Doch wählt ich unter allen, den Pöbel der Ebräer,
310 Auf einmal aufzureiben, des Agags mächtig Heer;
311 Damit nicht ohne Greul des knechtschen Jakobs Erben
312 Von Blutsverwandter Hand, von Esaus Enkeln sterben.
313 O daß sie Brüder wären, o Blut, das brüderlich
314 Vom Bruder strömend raucht, ein süßer Duft für mich!
315 Zudem ist unter sie von Vätern auf die Väter
316 Ein Haß herabgeerbt, den Jakob, der Verräther
317 Des Esau, sich erworben, als er, so saget man,
318 Den Segen seines Vaters, das Recht auf Kanaan,
319 Und die Geburt erschlich: dies mögt ihr Träume nennen;
320 Doch Träume, die uns mehr, als Wahrheit, nutzen können.
321 Ihr Haß ist mehr, als feindlich: und rasend wird ihr Grimm
322 In die Ebräer toben. Dann will ich Raphidim,
323 Voll Aufruhr und Verwüstung, und Feinde, die sich würgen,
324 Mit Blute überschwemmt, und Leichen in Gebirgen,
325 Vorm Angesicht des Helfers mit Lust der Höllen sehn,
326 Ja ihm das Blut der seinen entgegen dampfen sehn.
327 Ich ging, damit ich euch zu diesem Schauspiel lade;
328 Ihr Krieger, eilt mit mir zum blutigen Gestade,
329 Und seht den Tod da würgen; erschrecket die Ebräer
330 Mit Zittern und Entsetzen, daß ihr verscheuchtes Heer
331 Im grimmigen Tumult sich selber niedermache,
332 Und fluch, und Mosen schmäh und Gott; das sey die Rache!

333 Er schwieg: die Hölle jauchzte, und ein Triumph durchdrang
334 Den Abgrund, der erbebte, und donnernd wieder klang.
335 Auf eine Zeitlang schwieg der Grimm der andern Schmerzen,
336 Und Rachgier peinigte; denn Rachgier peinigt Herzen.
337 Verzweiflung an der Rache nahm erst die Geister ein,
338 Doch Moloch goß ein Leben und Flammen in die Pein.

339 So, wenn ein Kriegesherr das Schlachtfeld vor sich siehet,
340 Erbلاßt, und ohne Muth dem Feind entgegen ziehet;
341 Schon steht des Todes Rüstzeug in fürchterlichen Reihn,
342 Auf seinen Zug Verwüstung und Donner auszuspeyn:
343 Es bebt: doch plötzlich stürmt der Trommel und der Flöte
344 Belebende Musik; die weckende Trompete
345 Ertönt beseelend drunter; belebt die feige Schaar
346 Und gießt in ihren Busen Verachtung der Gefahr.
347 So weckte Molochs Geist das Herz der blassen Krieger,
348 Und Satan segnete den künftigen Gottes-Sieger;
349 So, wie die Hölle segnet. So sey die Wüste dann
350 Durch dich, nächst Satan König, der Sklaven Kanaan!
351 Hier will ich ihren Staub in Wirbelwinden jagen,
352 Und durch den Himmel streun, und dann zum Donner sagen:
353 Errette die Ebräer, nimm endlich doch den Raub
354 Der Macht der Hölle wieder, und wecke diesen Staub!

355 Er sprach, und nun entflohn die eingebildeten Götter,
356 Im schrecklichen Tumult, wie sieben ehrne Wetter.
357 Zugleich auf einmal donnern. Indeß ging Belial
358 Einsiedlerisch ins Finstre, verfluchte seinen Fall;
359 Verglich die Seligkeit und diese Finsternissen,
360 Und weckte selbst die Quaal sein fressendes Gewissen.
361 Dort saß am Feuermeere auf einem Felsen On,
362 Sah schwindlend in den Tiefen den dicken Phlegeton
363 Voll Seelen, die vordem dem Schöpfer Hohn gesprochen,
364 Und in der Qual noch schmähn, zu seinen Füßen kochen.
365 Ein anderer lag bebend, und krümmte sich, und wandt
366 Die Glieder in einander, und fror am heißen Strand.
367 Und der Verdammten mehr, die hier in Myriaden
368 Die Quaal gefangen hält, wie Sand an den Gestaden.
369 Die Krieger aber flohen; vor ihnen floß das Meer
370 In Furchen, wie Gebirgen; schwarz schossen sie daher,
371 Und brausend, wie der Sturm, wie ganze Inseln fließen,
372 Die die Gewalt der Fluth vom festen Land gerissen;

373 Mit ausgedehnten Flügeln, worinn ein Sturmwind bließ,
374 Den Satan, eh er flohe, aus Süden brausen ließ.
375 So segeln sie durchs Meer; in allen Augenblicken
376 Sind hundert Meilen schon weit hinter ihrem Rücken.
377 Dann ruhn sie auf Gebirgen, und stürzen sich von dort
378 Schnell über breite Bänder auf ihren Flügeln fort.
379 Im Parom senkten sie ihr schattigtes Gefieder,
380 Und stürzten mit der Nacht auf einen Felsen nieder.

(Textopus: Am kalten Süderpol, vom Nebel rund umflossen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/po>)